

Gummischuhe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **26 (1918)**

Heft 16

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-547010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Häufigkeit des Schielens aufgefallen, die er in den Schulklassen von 3—6 Jahren fand; in den meisten Fällen fehlten Störungen der Refraktion oder der Hornhautkrümmung ganz. Nun zeigte es sich, daß diese Kinder nach einer besonderen Anschauungsmethode unterrichtet und 2 oder 3 mal in der Woche in einen Kino geführt wurden. Andere Gründe für die Sehschwäche mußten wegfallen. In vielen andern Schulen konnte der Autor bei gleichaltrigen Kindern die Häufigkeit des Schielens immer in Verbindung mit kinematographischen Aufführungen beobachten. Bei größeren Kindern, die noch häufiger das Kino besuchten, fand er Blutüberfüllung des Sehnerven, während die Kinder über Augenmüdigkeit klagten. Sehr oft beklagten sich diese Kinder nach kinematographischen Aufführungen über Kopfschmerzen und konnten sich nicht zur Aufmerksamkeit konzentrieren.

Der Autor hat den unabwiesbaren Eindruck, daß die prozentuale Zunahme des Schielens bei Kindern zwischen 4 und 8 Jahren in direktem Zusammenhang mit den kinematographischen Vorführungen zu bringen ist. Er

kommt daher zu dem Schlusse, daß diese Vorführungen den Schulkindern mehr als einmal im Monat nicht erlaubt sein sollten, und ist der Meinung, daß man sich gegen den Gebrauch des Film als Lehrmethode auflehnen muß.

Soweit die « Feuilles d'Hygiène ». Wir sind außerstande zu beurteilen, inwieweit die Vermutungen des Herrn Dr. Poltock auf Wirklichkeit beruhen. Die Möglichkeit läßt sich aber keinesfalls abstreiten. Jeder Erwachsene wird nach einer kinematographischen Vorführung eine gewisse Müdigkeit verspüren. Wenn man bedenkt, daß die Kinder, die sich auch das kleinste Detail nicht entgehen lassen wollen, sich erst recht anstrengen müssen, und zwar in einem Alter, wo die Augenmuskeln eine noch größere Dehnbarkeit besitzen, so kann man wohl versucht sein, den Vermutungen des Autors Glauben zu schenken. Nicht alles, was moderne Kultur uns schenkt, ist gut. Den Uebertreibungen dieser Kultur vermag der konservativ gebliebene Körper nicht ungestraft zu folgen, noch weniger aber die empfindliche und empfängliche jugendliche Seele. J.

Gummischuhe.

Gummi ist in diesen Zeiten ein recht rarere Artikel geworden, und die Gummischuhe haben in bezug auf Preise das Schicksal so vieler andern Bedarfsgegenstände geteilt, sie sind seltener geworden. In letzter Zeit haben wir über diesen Mangel verschiedene Klagen gehört, die uns allerdings recht kühl ließen, weil wir den Gummischuhen überhaupt nie das Wort geredet haben. Freilich, es ist zuzugeben, daß sie für die Hausfrau recht nützlich sind: sie ersparen erkleckliche Reinigung sowohl für die Fußböden als auch für die Schuhe selber, und wir kennen solche Reinlichkeitsfanatiker unter den Hausfrauen, die Zeter und Mordio schreien, wenn der Mann

müde und abgeheht bei schlechtem Wetter ohne Gummischuhe heimkommt und man trotz des peinlichen Schuhabwischens die Zeichen seiner Tritte auf dem Korridor sieht.

Eine andere Frage ist aber die, ob die Gummischuhe praktisch, angenehm oder gar gesund sind. Da müssen wir diese Fragen zum Teil mit großen Fragezeichen beantworten. Auf den ersten Blick scheinen sie aus dem Grunde praktisch zu sein, weil sie unsere Füße vor dem Naßwerden schützen, wenigstens werden sie nicht von außen naß, das mag namentlich bei nassem Schnee und zur Zeit der Schneeschmelze recht ins Gewicht fallen. Aber unpraktisch sind sie zum Gehen.

Man frage einmal jemanden, der weite Gänge zu machen hat, und er wird antworten, daß er die Gummischuhe dazu nicht brauchen kann; er wird zu müde, das breite Auftreten des Fußes wird unmerklich doch gehindert. Das unangenehme Gefühl, das man nach einiger Zeit bekommt, ist ja allen denjenigen bekannt, die sich zu Sklaven der Gummischuhe gemacht haben; es hängt nicht nur mit dem Eingengtsein zusammen, sondern mit der feuchten Wärme, die sich durch mangelnde Ausdünstung bemerkbar macht. Und darin liegt auch der Hauptgrund, warum die Gummischuhe so ungesund sind. Durch diese Ausdünstung leidet die Haut, die Blutgefäße werden stark ausgedehnt; dadurch kommt vermehrtes Schwitzen zustande, und da der Schweiß nicht genügend verdunsten kann, wird die Haut nach und nach

maceriert, d. h. sie erhält daselbe Aussehen wie die Hände der Wäscherinnen. Dabei leidet auch die Absonderung des die Haut schützenden Talges. Die Haut verliert ihre Fettigkeit. Diese gesundheitschädlichen Folgen treten namentlich dann ein, wenn man diese Gummischuhe zu lange an hat. So ist es ein Unsinn, wenn man in Lokalen diese Ueberzüge anbehält, und doch können wir das des öftern beobachten. Kurz, nicht alles ist herrlich, was die Kultur uns gebracht hat, und wenn die Not des Krieges den Gebrauch der Gummischuhe etwas einschränkt, so können wir das persönlich nur begrüßen — vielleicht zum Aerger einiger peinlicher Hausfrauen — aber wir wollen auch diese Not geduldig auf uns nehmen.

Vom Büchertisch.

Das Recht der Toten, von Alfred Rey, Drell Füssli, Zürich. Broschüre mit 40 Seiten Text und 79 Bildern nach Naturaufnahmen. Preis Fr. 5, deutsch oder französisch.

Sicherlich ein ganz neutrales Buch und darum für alle zu empfehlen. Der Verfasser ist neutraler Schweizer, und wenn er es als solcher vielleicht für gefährlich hält, sich um die Lebenden zu bekümmern, so kann ihm jedenfalls niemand das Recht absprechen, sich der Toten anzunehmen, aller Toten, gleichviel welchem Lande sie angehören. Was will er mit den Toten? Nun, er will, daß erstens ihre Grabstätte bekannt wird, damit die Hinterlassenen darin einen Trost finden mögen. Wie viele fragen sich quälend, wo wohl der schwer vermißte und betrauerte Angehörige liegen mag. Freilich, gar mancher liegt verschollen auf dem Meeresgrund oder seine Gebeine modern an unzugänglicher Stelle an Sonne und Regen. Für die andern aber will der Verfasser würdige Gräber herstellen und bringt in sehr gelungenen Abbildungen Muster solcher Gräber, die uns vielfach in Erstaunen setzen ob ihrer natürlichen oder künstlerischen Schönheit.

Diese Gräberfrage wird nach dem Kriege sicher eine große Rolle spielen. Die Schrift, welche zugleich die Grundzüge zu einer internationalen Vereinigung zur

Erhaltung der Kriegergräber enthält, hat zum Zweck, die Anlage von Gräbern zu fördern, über die Lage von solchen Stätten möglichst mittelst Photographien Auskunft zu geben und nach Friedensschluß den Besuch der Gräber zu erleichtern.

Diagnostisches Taschenbuch, mit Anleitung für Untersuchungen für Studierende, Krankenschwestern, Laboratoriumsgehilfinnen, Sanitätsmannschaften. Von Dr. Hans Salomon. Zweite Auflage. Preis M. 2.— geb. (Paulus Verlag G. m. b. H., Weimar).

Das handliche Büchlein unterrichtet in einfachen klaren Worten über klinische Untersuchungsmethoden: Die Untersuchung des Harnes, des Auswurfs, des Mageninhalts, der Darmentleerungen, des Blutes, und gibt am Schlusse eines jeden Abschnittes eine übersichtliche Zusammenstellung der Erkennungsmerkmale der zugehörigen Krankheiten. Die Anordnung und Gliederung des Gesamtinhaltes ist praktisch. Die einzelnen Ausführungen zeichnen sich durch ihre faßliche Form besonders aus. Das alphabetische Register am Schlusse ermöglicht ein rasches Nachschlagen. — Wir zollen dem Büchlein unsere Anerkennung; es dient zweckentsprechend für Schwestern und Studierende. S.